

Lutz Fiedler:

Altpaläolithische Funde auf und in pleistozänen Schotterterrassen von Rhein, Mosel und Nahe – Kurzfassung des Vortrags auf der Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Altsteinzeit Hessen am 03.12.2016 in Marburg

Der Mensch der frühen Altsteinzeit brauchte Nahrung, Wasser, Holz, Werkzeugrohmaterial und schutzbietende Lagerplätze. Das alles fand er an den kiesigen Ufern der Flüsse, die unreguliert Schleifen, Sandbänke und Kiesinseln hatten, wie wenige ihrer heutigen Nachfolger. Aber in vielen Bereichen der Loire sind diese alten Zustände noch bis heute annähernd erhalten, so dass man sich leicht ein ungefähres Bild davon machen kann.

In Deutschland sind kurz nach 1900 die ersten Entdeckungen des Acheuléen bei Hannover und Leipzig mit Kiesablagerungen der Leine und Pleiße verbunden. Dem Winzer Heinrich Bell aus Weiler bei Bingen fielen schon vor dem 2. Weltkrieg bearbeitete Quarzitstücke auf, die er in seinen Wingerten fand. Alfred Rust war der Erste und Einzige, der davon Notiz nahm und es in seiner Arbeit über die sogenannte Heidelberger Kultur erwähnte. Später schrieb auch Herbert Krüger einen Artikel, in dem er fragte, ob die Acheuléen-Artefakte Bells nur oberflächlich auf den Terrassen abgelagert wurden, oder ob sie den Schottern inkorporiert seien. Gemeinsam mit Bell teilte er die Überzeugung, dass die Funde ursprünglich aus den freierodierten Schottern kommen müssten.

In dem von Bell entdeckten Fundgebiet sammelten später K. Hochgesand, Johannes Preuß und Christian Humburg und erweiterten den ursprünglichen Begehungsradius erheblich.

Seit Beginn der 60er Jahre fand ich selbst auf hochgelegenen Terrassen des Mittelrheins und der Unteren Mosel ebenfalls archaische Steingeräte aus Quarzit, Rhyolit und Quarz. Meine erste Publikation darüber veröffentlichte ich 1974/1975. Dadurch angeregt bargen später vor allem Horst Klingelhöfer und Axel von Berg erfolgreich altpaläolithische Funde in diesem Gebiet. Als 1997 der von mir herausgegebene Sammelband über das ältere Paläolithikum in Deutschland erschien, polemisierten die jungen Mitarbeiter der Forschungsstelle des RGZM Monrepos mit Schützenhilfe des holländischen Archäologen Will Roebroeks (katholische Universität Leiden) erheblich in einem Aufsatz in der GERMANIA (2000) sowohl gegen den Artefaktcharakter als auch gegen die angenommene Zeitstellung dieser Terrassenfunde.

Zu ihrer Datierung hatte ich zwei berechtigte Annahmen verwendet. Die erste beruhte auf der Beobachtung, dass die Funde fast ausschließlich dort auftraten, wo der alte Flussschotter durch natürliche und landwirtschaftliche Erosion freigelegt an die Oberfläche trat und somit die darin befindlichen Artefakte freigab. Die zweite Annahme beruhte auf der provisorischen paläomagnetischen Datierung dieser sogenannten Hauptterrassen durch Prof. Arno Semmel, der danach festlegt, dass die „jüngere Hauptterrasse“ (etwa 200m ü. NN) jünger als 700 000 Jahre sei, während die etwas höher gelegenen „ältere Hauptterrasse“ (2017 m ü. NN) eine Polumkehrung aufweise, die sie als etwa 800 000 Jahre alt kennzeichne (tRh4.1).

Meine Annahmen hatten allerdings die Schwäche, dass ich nicht (außer mit zwei in situ geborgenen, aber wenig ansehnlichen Einzelfunden) restlos belegen konnte, dass diese altpaläolithisch wirkenden Funde tatsächlich aus dem Schotter kommen und nicht etwa in wesentlich jüngerer Zeit auf den Schotterflächen angefertigt und liegen gelassen wurden.

Das änderte sich vor knapp drei Jahren, als Christian Humburg mir sagte, er habe Kontakt zu zwei Amateurarchäologen aus Mainz gefunden, die in einer noch gar nicht so lange in Betrieb

befindlichen großen Kiesgrube auf der Nahehauptterrasse bei Münster-Sarmsheim Faustkeile und andere Geräte geborgen hätten. Sofort wollte ich diese Fundstücke sehen. So lernte ich Sebastian Stoll und seinen Vater Manfred Stoll kennen. Unter den von ihnen gesammelten Stücken gab es einige Abschlüge, einen Schaber und einen Faustkeil – überwiegend vom Kiesgrubenboden, aber auch zwei Artefakte aus dem in den Abbauwänden anstehendem Schotter. Professor Johannes Preuss war aber skeptisch, denn zwei Artefakte waren zu wenige und die Fundumstände für ihn unklar. Zu bedenken war dabei aber auch, dass Funde auf dem Kiesbodengrund mit großer Wahrscheinlichkeit nicht aus den Deckschichten über der Terrasse stammen können, weil die von der Betreiberfirma vor dem Kiesgewinnungsprozess bis auf den Kies abgeschoben worden sind.

So schickten Chr. Humburg, die Stolls und ich uns an, die Abbauwände mühsam mit Hacken und Kratzen auf mögliche Artefakte anzugehen. Wir wurden glücklicherweise fündig und können nun auf ein Dutzend dokumentierte, eindeutige Abschlüge verweisen! Ich hoffe, dass sie den Kollegen Preuss überzeugen.

Seine intensive Forschungsarbeit der letzten Jahre hat zudem ein weiteres, für diese Altsteinzeitforschung enorm wichtiges Resultat erbracht. Durch die Auswertung hunderter von Bohrungen konnte er an der unteren Nahe und am Oberen Mittelrhein Terrassenverläufe, Neigungen, Höhen sowie deren Anzahl auf sichere 28 nachweisen. Dabei zeigte sich auch, dass die von A. Semmel angenommene paläomagnetische Umkehr (Fromm 1987) auf keinen Fall diejenige um etwa 0,8 Mio. sein konnte, sondern sehr wahrscheinlich dem Gilsa-Event mit 1,56 Mio. Jahren entspricht.

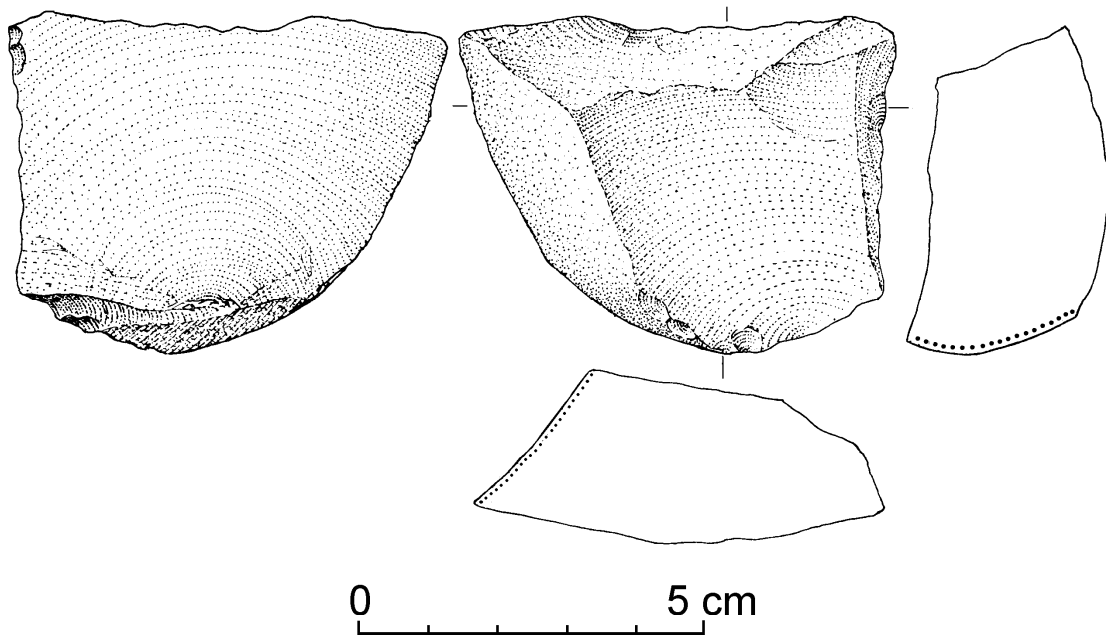
Unsere Münster-Sarmsheimer Terrasse (als tNa 5 bezeichnet) datiert er nun zwischen knapp 1,2 und gut 1,3 Mio. Jahre (Preuss, J., D. Burger & F. Siegler 2015). Damit liegt erstmals in Mitteleuropa eine Datierung von Artefakten vor, die deutlich über die Millionengrenze hinaus reichen. Eigene Funde von Preuss aus anderen, noch höheren und deutlich älteren Terrassen nähern sich den Zeiträumen an, die wir bisher nur aus Afrika kennen!

Allerdings geht es dabei überwiegend um Funde aus dem Quarz des Rheinischen Schiefergebirges. Es sind Abschlüge, behauene Abschlüge und ein Cleaver, sowie als ältestes Stück ein leicht abgerollter Pic. Einige tonangebende Archäologen, die diese Stücke gesehen haben, raten ab, sie als Artefakte zu bezeichnen. Ich bin mir allerdings nach meiner lebenslangen Kenntnisnahme von Quarzartefakten sowie ausgiebigen experimentellen Herstellungen von Abschlügen, Choppern, Schabern und Faustkeilen aus diesem Gestein ganz sicher, dass es sich bei den Funden von J. Preuss tatsächlich um eindeutige Steingeräte handelt. Er hat diese Stücke ja geborgen und mitgenommen, weil seine ebenfalls lebenslange Aufmerksamkeit auf paläolithische Funde ihm sagte, dass es erkennbare Formen sind.

Viele Untersuchungen dazu sind in Angriff genommen; viele stehen noch aus. Aber sicher ist, meine archäologischen Kollegen werden die für sie zunächst bittere Pille schlucken müssen, deren Bedeutung heißt, der Mensch war schon vor deutlich mehr als 1 Mio. Jahren am Rhein und seinen Nebenflüssen anwesend.

Dieser Mensch kann als *Homo erectus* s.l. (= im weiteren Sinn) benannt werden. Die ältesten Nachweise seiner Anwesenheit nördlich des Mittelmeeres sind die Artefakte und fünf Schädel aus Dmanisi (Georgien, Kaukasus). Sie sind auf etwa 1,8 Mio. Jahre zu datieren. Ältere Nachweise des *Homo erectus* sind auch aus Afrika nicht bekannt. Die Schädel von Dmanisi haben eine überraschende morphologische Vielfalt. Besonders der Schädel 5 erinnert in seinen Proportionen noch an *Homo habilis*/*Homo rudolfensis*. Diese Archaic lässt

selbstverständlich die Frage aufkommen, ob die bekannte Out-of-Africa-Hypothese vollkommen richtig ist. Zumindest muss jetzt eine Herausbildung des frühen Menschen ausschließlich in Afrika bezweifelt werden, sondern ein größerer geographischer Rahmen dafür in Betracht gezogen werden. Dass auch die Steingerätekultur des Homo erectus nicht nur an Omo, Awash und Olduvai-River entwickelt wurde, könnte ebenfalls in Betracht gezogen werden. Dmanisi und unsere Funde aus den alten Rheinterrassen sind ein erster Hinweis darauf.



Petersberg, Oberer Mittelrhein, 202 m. ü. NN.
Quarzitabschlag mit distaler Clacton-Bucht)
(nach Fiedler 1975/77, graphisch verändert)

Literatur:

- FIEDLER, L. 1975/1977: Älterpaläolithische Funde aus dem Mittelrheingebiet. Festschrift für H. Schwabedissen. Kölner Jahrbuch 15 (1981), 13-23.
- FIEDLER, L. 1990: Paläolithische Funde auf Terrassen im Rhein- Mosel- Raum. Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 2, 9-19.
- FIEDLER, L. (Hrsg.) 1997: Archäologie der ältesten Kultur Deutschlands. Ein Sammelwerk zum älteren Paläolithikum, der Zeit des Homo erectus und des frühen Neandertalers. Materialien zur Vor- u. Frühgeschichte von Hessen 18.
- FIEDLER, L. U. K. HOCHGESAND 1980: Einige altsteinzeitliche altsteinzeitliche Fundkomplexe vom unteren Nahetal, Sammlung Hochgesand. Mainzer Zeitschrift 75, 187-213.
- FIEDLER, L. 2013: Zweifel an „Out of Africa“ (Beitrag zum Schädel 5 von Dmanisi). Homepage der Arbeitsgemeinschaft für Altsteinzeit und Mittelsteinzeit Hessen, (<http://altsteinzeit-hessen.de/?p=615#more-615>).

Weiter nächste Seite

- KRÜGER, H. 1968: Sind die Spätacheul-Faustkeile des unteren Nahegebiets präwürmzeitlichen Fundflächen inkorporiert? *Quartär* 19, 155-180. HOCHGESAND, K. 1997: Älteres Paläolithikum aus dem Gebiet an Nahe und südlichem Oberrhein. In: L. FIEDLER (Hrsg.) 1997: *Archäologie der ältesten Kultur Deutschlands. Ein Sammelwerk zum älteren Paläolithikum, der Zeit des Homo erectus und des frühen Neandertalers. Materialien zur Vor- u. Frühgeschichte von Hessen* 18, 195-224.
- J. PREUSS, D. BURGER & F. SIEGLER 2015: Neue Ergebnisse zur Gliederung und zum Längsgefälle der Talbodenniveaus im Mittelrheintal und an der Unteren Nahe. *Mainzer naturwiss. Archiv* 52, 5-75
- v. BERG, A. U. L. FIEDLER 1987: Faustkeilfunde des älteren Acheuléen von Winningen/Mosel, Kr. Mayen-Koblenz. *Berichte zur Archäologie an Mittelrhein u. Mosel* 1, 73-84.